



Abend -

Zeitung.

275.

Dienstag, am 17. November 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. Tb. Winkler (Tb. Heu.)

Lo unsen gnädigsten Kronprinzen sien'n
Geburtsdag.

Im Dialekt der Mark Priegnitz.

Ik bün en Buhr, hew' nich stodehrt,
Un't Bökälesent ook nich lehrt;
Doch, wat ik segg', dat mein' ik so,
Und höhd' mi, dat ik Unrecht doh.

Wänn d' Sunn so wahrn an'n Himmel steiht,
Un maakt, dat Allens goht gedeiht,
Dänn denk' ik: „So is akkeraot
Uns' König ook mit Raath un Daath!“

Wänn d' Abendstärn recht fründlich glimmt,
As — unväsens sien'n Abschied nimmt,
So wärd mi gaor to weck to Sinn;
Ik denk' an d' gnädigst' Königin! — —

Doch, kümmt he dänn as Morgenstärn,
Dänn freu' ik mi, un seh' am gärn;
So schön as he an'n Häwen swevt,
So schön Se nu in'n Himmel lewt.

De Maond frigt van de Sunn sien Licht,
Un schient damit, und deiht sien Plicht;
Kuhm rüft' sik d' Sunn, to Bedd' to gaohn,
So süht'n d' Maond an'n Himmel staohn.

So is't mit Aem, Här Kronprinz, ook;
He denkt und deiht! — dat maakt Aem kloht,
Dat he r' Regérent all' västeiht,
Wänn Baora maol nao Nuttá'n geiht.

Na, gnädig Här, behöhd Aem Gott
Wäor Krankheit, Krieg un Sorg' un Noth!
Un wes' He, wat Papa uns is,
Dann ehrt un lehwt Aem't Land gewiß!! —

Nu grüß' He noch Sien' Frau van mi,
Se is jo ook en Minsch as wi;
Zwaorst is se schön un kloht dato,
Doch — Kronprinzessen münten't so!

Dr. Karl Witte.

Leid und Trost.

(Fortsetzung.)

Die Sonne sank, die kranke Clara ruhete unter den Augen der Mutter und Emilien ward die Erlaubniß, frische Luft schöpfen und sich im Schloßgarten ergehen zu dürfen. Dahinab, oder vielmehr nach dem Lusthause, an dem die Heerstraße hin lief, trieb sie die Sehnsucht, denn Alexis mußte ja seinem Versprechen gemäß mit dem Abende eintreffen und auf dieser zurückkehren. Emilie öffnete das Fenster, sie schauete nach der Gegend hin, sie dachte der erfreulichen Stunde, in der er hier vorüberzog, von ihr erkannt und angerufen ward und fuhr erschrocken auf, denn hinter der Einsamen ward jetzt eine Männerstimme laut.

Vergebung, Theuerste! Ich rechne auf diese, da ich Ihnen herzliche Grüße von der bisherigen Gefährtin der Frau von Wandern, von Ihrer Pauline, der

glücklichen, Sie umarmenden Braut überbringe. Die Würdige sagte mir vor Kurzem, wo Ihr guter Engel die holde Emilie aufhob, das Herz treibt mich her, ein gräßlicher Bedienter im Schlosse bezeichnet mir den Weg, den ich gehen soll, um die lieblichste Blume dieses Edens zu finden und da bin ich nun!

Bestürzt und von dem unzeitigen Besuche des Altheimischen Uhrmachers geärgert, sagte das Mädchen, trotz dieser dufenden Opferung, kalt und fast schnipisch: Ihre Dienerin, Herr Zeitling; ich bin erfreut, Sie wohl zu sehn!

E. Und ich ein Gott, wenn Sie erfreut, was mich entzückt. — Wenn Ihr schönes fühlendes Herz noch einigen Theil an dem alten Bekannten, an dem keten Verehrer und an den sechs und dreißigtausend Thalern nimmt, die mir Miß Emmy, eine alte, jüngst verstorbene Schwester meines ehemaligen Lehrherrn in London, vermacht hat. Und mit denselben Worten, die jüngst an Leontinen verschwendet wurden, fuhr er, ihre Hand ergreifend, fort: Zwar kennen Sie, Edelste! mich nur oberhin, doch mindestens als einen Tänzer nach Ihrem Sinne, als eine ehrliche, lebensfrohe Seele, ich aber Emilien als das schönste, beste, gebildetste anziehender Mädchen, die irgendwo mit mir geländert haben und Sie nur würden das englische, Herz und Seele stärkende Erbtheil zur wahren, dauernden Segnung erhöhen. O, folgen Sie doch herzlich und in Amor's Namen meinem kühnen, aufmunternden Beispiele. Weg mit der zierlichen Bedenklichkeit, denn eine solche Huldin kann den leidigen Behelf verschmähen, sich durch scheinbares Zögern und Hinhalten vertheuern und damit in der Meinung des Verehrers noch um eine Thurmhöhe steigen zu wollen. Sagen Sie Ja, herzer, guter Zeitling! ich bin die Ihrige und will dieß fromme Liebespfand, dessen Steine so klar und rein als Ihr Wille und mein Inneres sind, von jetzt an bis zum Sterbetage tragen. Damit ließ der allzeit fertige Freier einen Diamantring in der Abendsonne spielen und suchte ihn nun dem kleinen Finger der Hand, die er festhielt, anzueignen, sie aber entriß ihm diese gewaltsam, würde auch den Uhrmacher für närrisch gehalten und um Hülfe geschrien haben, wäre ihr die Sitte und Weise des Wildfang's nicht bereits im Laufe mancher Ballnacht bekannt worden. Deshalb sagte sie in obigem Tone: Herr Zeitling sind ja noch immer der Alte.

E. Der junge vielmehr —

S. Ja, an Besonnenheit und Ueberlegung.

E. Der Geist nimmt ab, wenn diese zunehmen. Ich bin wie ich bin und endlich im Stande, den frühern innigen Wunsch zu bethätigen und Ihnen von allen Jungfrauen den Vorzug zu geben, die meiner Wenigkeit, selbst als sie bettelarm war, wohlwollten. Sie lieben das Landleben, fühlende Seele! und haben mich noch auf dem letzten Pfingstballe von dieser Sehnsucht nach dem Idyllischen so rührend unterhalten, daß Ihr Geschmack sofort der meine ward und ich ein feilgebotenes Freigut im nahen göttlichen Igelthale zu kaufen gedenke. Das Haus ist antik und klösterlich, von Ulmen umrauscht; der stille Igel wandelt zwischen Hängeweiden unter den Fenstern hin und wässert den blumenreichen Teppich der Wiese. Meine zukünftigen Lämmer grasen malerisch am Berge, die Kühe sind ächte Schweizerinnen und selbst der Ziegenbock gleicht dem prächtigsten in Gschners's Idyllen. Nur ein Thurmseliger fehlt, doch sagt Ihnen künftig das Repetirwerk dieser goldenen Patentuhr zu jeder Stunde, ob es an der Zeit sey, Hand in Hand mit Ihrem Myrtike spazieren oder sonst wohin zu geh'n. —

Emilie erblickte jetzt das gedachte, mit Juwelen besetzte Kleinod, an einer goldenen Kette hängend, welche er ihr eben um den Hals schlingen wollte; doch wehrte sie auch diesem Bestreben und sagte freundlich und bewegt:

Ich habe in einem guten Buche gelesen, daß Zeit und Entfernung die wahre Liebe stärke, erhöhe und veredle, während dem sie die Wallungen des gemeinen Sinnentriebes vertilge und so gewinnen wir Beide dabei, wenn Sie Ihr feuriges Begehren dieser heilsamen Prüfung unterwerfen und mir die schwächliche, so nöthige Bedenkzeit gönnen, auf der ich bestehen muß. Da unterbrachen sie die Worte:

Da bin ich wieder und halte Wort! Glück auf, süßes Milchen! — Ein behelmter Kopf erschien gleichzeitig in dem offenen Fenster, denn Alexis hörte eben, unter ihm wegretend, ihre Stimme, hielt das Pferd an, hob sich im Sattel und schauete herein. — Das Mädchen erschreckt und erglühete, da auch dieser Erwünschte jetzt zur Unzeit kam, ihr Zeitling aber sah, zu Folge des traulichen Grußes, einen Vermünschten und die Triebfeder der verlangten Bedenkzeit in dem Störer; Milchens Bestürzung, das Erröthen, die entschlossene Verschmähung der prächtigen Opfer beschäftigten den aufstammenden Argwohn und ihre Geberde schien ihn geh'n zu heißen. Ich verstehe! rief er, lachte höhnisch auf und stürmte fort.

Auch Alexis zog bei dem Anblicke des fremden Gesellschafters, den er bereits öfter in Altheim gesehen hatte und der sichtlich Anregung des Paares, hastig den Kopf zurück, trabte nach dem Schloßhofe, gab das Pferd ab, eilte in den Garten, diesen geheimen Liebling unbemerkt zu schauen und traf auf Emilien, die vorhin, gleichzeitig von Beiden gestochen, traurig und bekränkt zurückkehrte. Ach! sie hatte sich in ihrer schnell entbrannten Leidenschaft für den anziehenden Hausgesossen, während der Abwesenheit desselben in sein Zimmer geschlichen, in seinem Sessel geruht, das Hauptkissen seines Bettes umarmt, in den daliegenden Papieren gestört und auf einem dieser Bogen den Namen „Emilie“ in zierlicher Schrift drei Mal wiederholt gefunden. Ihr galt diese entzückende Erscheinung für ein sicheres Zeichen des innigen Wohlwollens, das sie bereits in Fermann's bisherigem Benehmen, in jedem Blicke der seelenvollen Augen, selbst in den häufigen, von dem Wagen veranlaßten Hinneigungen während der Reise zu bemerken glaubte und eine goldene Zukunft that sich vor der Schwärmerin auf. Enger und inniger mußte sie nun hoffentlich das tägliche Beisammenseyn im Krankenzimmer — mußten sie die Geister der Nührung und Wehmuth an Sterbette der Hinscheidenden verknüpfen; Clara's Liebe und Dankbarkeit legte dann vielleicht in der Sterbestunde, von ihrem Geständnisse bewegt, die Vertraute an des zärtlichen Freundes Herz und das erkenntliche gräßliche Paar sorgte für den Wohlstand der Vereinten. Nur dieser Wahn bewirkte die kalte, abschreckende Aufnahme des feurigen, ihr früher nicht mißfallenden Freiers, welchen die Mittellose und Verwaiste, bei dem Mangel an Leontine's Umsicht und Menschenkenntniß, unsehlbar viel gütiger empfangen haben würde. Nur dieser Glaube veranlaßte die Bitte um Aufschub, da ihre Träume sich hoffentlich indes verwirklichten und Zeitling außerdem ein tröstlicher und dann willkommenener Nothanker blieb. — Emilie ahnte nicht, daß ihr Name auf jenem Blatte sein Entstehen bloß einer probirten Feder verdankte, daß er dieser entfloß, weil ihm das hübsche Mädchen eben vorschwebte und er wenige Minuten vorher mit demselben im Zimmer der Gräfin verkehrt hatte.

Jetzt schritt Emilie, trübselig und für ihre Falschheit gegen den verschwundenen Zeitling bestraft, aus dem Lusthause zurück, schlich durch den düstern, zum Schlosse führenden Laubengang und traf von neuem auf den still Vergötterten. Sie erschrecken, sagte er,

ihre Hand fassend: sollten aber den Vertrauten nicht fürchten, zu dem mich der Zufall erhob und um so weniger, wenn man Ihnen zu dem Brautstande Glück wünschen darf.

Mit wallendem Herzen erwiderte sie: Allerdings trat dieser wackere, vermögende Bekannte zu meiner höchsten Ueberraschung, als Liebhaber und Freier auf; ein Geständniß, das unsehlbar hinreicht, Sie aufzuklären und mich zu rechtfertigen.

O, es erfreut mich, Falls Sie gewährten.

Erfreut? Das Wort verletzete ihr Innerstes. — Ich wies ihn ab! fiel sie leise und erblässhend ein: mit seinen Gaben und der lachenden Zukunft, die er der Gattin verbürgen kann.

E. Ab? unbedingt? — Er ist Ihnen zuwider?

E. Ach, nein! — das Leben nur — Thränen entstürzten ihr — o, könnte ich doch mit unserer Clara sterben! — Des Gärtners Schülßen wurden eben in der Nähe laut; Fermann entschlüpfte.

(Die Fortsetzung folgt.)

A n e k d o t e.

Ein alter, braver Husaren-Major, der übrigens viel auf seinen Adel, und demnächst auf gehörigen Unterschied der Stände hielt, hatte sich auf sein Landgut zurückgezogen.

Eines Sonntags aus der Kirche kommend, wo eben der Pfarrer vom Jenseit, und daß dort aller Unterschied der Stände aufhören werde, geredet hatte, traf er auf Jakob, seinen ehemaligen Wachtmeister, jetzigem Haushofmeister, der, wie er wußte, ebenfalls in der Kirche gewesen war.

Hör' Er mal, Jakob — rief er ihm barsch zu — Jakob machte ehrerbietig Front — Er hat gehört, was der Magister da heut' geschwätzt hat; das sag' ich Ihm, wenn wir uns einmal dort (auf den Himmel zeigend) treffen sollten, daß Er mir den gehörigen Respekt nicht vergißt, sonst (an den Säbel schlagend) — Er kennt mich!

Mit militairischer Haltung, die Hand an die Hüfte legend, entgegnete dieser, indem sein Herr vorüber ging: „Zu Befehl, Herr Oberst-Wachtmeister, soll gehörig befolgt werden!“

Neuben.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus M ü n c h e n.

(Schluß.)

Am 12. October wurde die hiesige Kunstausstellung eröffnet, die alle Erwartungen übertroffen hat. Der Andrang des Publikums ist so groß, daß eine ruhigere Würdigung der ausgestellten Kunstwerke bis jetzt kaum möglich war. Sie wird bis zum 8. November dauern. Nähere Mittheilungen darüber behalte ich mir für das nächste Mal vor.

Der neulich in den „Blättern für literarische Unterhaltung“ erschienene Aufsatz über Baiern, hat hier ziemlich die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und wie sich das erwarten ließ, Parteien dafür und dagegen gefunden. Ohne weiter auf das Einzelne einzugehen, wozu weitläufigere Auseinandersetzungen nöthig wären, läßt sich im Allgemeinen nicht verkennen, daß der Vf. bei manchem Wahren und Treffenden nicht selten von einem falschen Gesichtspunkte der Beurtheilung ausgegangen ist, aus Einzelheiten Schlüsse auf das Allgemeine gemacht hat, die dann in der Wahrheit nicht ihre Bestätigung finden, und überhaupt anstatt mit ruhiger Würdigung zu verfahren, eine Reihe greller Bilder hingestellt hat, die der Durchführung der Sache weit mehr schaden als nützen. —

Aus P a r i s.

Am 1. Nov. 1829.

Eines der wichtigsten Ereignisse für die Geschichte der dramatischen Kunst in Frankreich ist gewiß der Sieg, welchen die treue Uebersetzung von Shakspeare's *Othello* auf der Hauptbühne von Paris davongetragen hat. Denn er hat gezeigt, der große Britte, und das war wirklich nicht leicht, wenn man in England geboren ist, zwei Jahrhunderte zu überspringen hat, um Menschen zu ergreifen, die von den Sitten und Ideen jenes Mittelalters, dessen letzter und tiefster Ausdruck, sich noch in Shakspeare's Werken ausdrückt, so weit entfernt sind, und wenn man sich überdies dem Enthusiasmus wie dem blinden Unwillen zweier einander gegenüberstehenden literarischen Parteien entgegenstellen muß. Ganz kann man das Werk des Uebersetzers, Alfred de Vigny, nicht in Allem loben, aber bei den vorwaltenden ungeheuern Schwierigkeiten hat er doch einen Beweis von großem Talente und nicht gemeiner Kenntniß beider Sprachen gegeben. Im dritten Akte besonders ist er oft sehr glücklich und geschickt gewesen, und im vierten und fünften haben die furchtbaren Kämpfe zwischen der sterbenden Liebe und dem sich sättigenden Hasse nicht selten einen Aufschrei des Schreckens und der Bewunderung erregt, und das Publikum unwillkürlich im Innersten erschüttert. Die Mars, die in der letzten Scene wahrhaft erhaben war, und Perrier, der seine Rolle mit tiefster Kunst ergriffen hatte, haben zu einem glücklichen Erfolge beigetragen, der sich in mehreren folgenden Vorstellungen noch steigerte. So glaube ich denn, daß das Zeitalter einer literarischen Unabhängigkeit, wo die Sklaverei des Romantischen verbannt und die Knechtschaft des Klassischen abgeschüttelt ist, sich naht. Der ächte Sinn des Publikums reift langsam. Es wird schon

inne werden, daß es weder Shakspeare noch Corneille ist, wessen es jetzt bedarf. In ein zehn Jahren vielleicht wird es Shakspeare und Calderon ohne Tumult hören und irgend einen genialen Dichter krönen können, den der Schooß der Zukunft oder die Dunkelheit eines unbekanntes Talents uns noch verbirgt, und der frei von dem Zwange einer Schule, wie sie auch heißen möge, die literarischen Bedürfnisse und den dramatischen Genius unsers Jahrhunderts erkennen wird.

Eines Abends saßen im vergangenen Monate 25 bis 30 Personen um ein Pianoforte im großen Kreise in einem bescheidenen Salon, um die vorzüglichsten Stücke aus Fausto, einer noch nicht gegebenen italienischen Oper in 3 Akten, zu hören. Dieser Salon gehörte einem sehr geachteten Gelehrten, der an der Spitze der Redaction eines berühmten Zeitblattes steht, dem Herrn Bertin; die Conferenzin war eine junge Dame und der vorzüglichste Zuhörer Herr Mayerbeer. Die Rolle des Faust, für den Contre-Alt geschrieben, ward von der Conferenzin selbst gesungen, die des Gretchen's von Mlle. Amalie Lardieu, einer jungen, reinen und silberhellen Stimme, die das Publikum schon von dem Beifalle her kennt, den sie sich seit zwei Jahren in den Leistungen des königl. Instituts für geistliche Musik erworben hat. Die Partie des Mephistopheles war in den Händen eines Dilettanten. Eine geistreiche Dame, die Verfasserin des auch in Deutschland so beliebten kleinen Stückes: „Folgen eines Maskenballets“, leitete die weiblichen Chöre, dagegen die Männerchöre von ehrwürdigen Professoren der Universität, Malern, Offizieren und gelehrten Mitarbeitern am Journal des Debats, denen die Natur eine richtige Intonation und Gefühl für Takt gegeben hat, ausgeführt wurden. Unter den Zuhörern gab es einige strenge Richter, fast ausschließliche Anbeter von Mozart und Beethoven, die dem Verfasser des Barbiers kaum wegen der glücklichen Reckheit seines Genies einige Freiheiten im Styl nachsehen. Auch diese wurden von dem wahrhaft Originellen in der Musik dieses Fausto ergriffen. Sie fanden in dieser Arbeit eines Frauenzimmers nichts weiblich als die ächten jungfräulichen Melodien von Margarethens Gesängen. An allen anderen Stellen setzte sie der tiefe Ausdruck, die leidenschaftliche Haltung, die männliche Kraft und die vollkommene Musikkennntniß in Staunen, die mehr als einem alterfahrenen Conferenzin Ehre machen würden. Von allen Seiten ward der Schöpferin dieser Partitur der unverstellteste Beifall gezollt. Man versichert, daß dieser Fausto in 2 bis 3 Monaten auf dem ital. Theater hier werde aufgeführt werden.

Aus D e s s a u.

Fast aus allen größern Städten Deutschlands erhalten Sie, sehr geehrter Herr Redacteur der Abendzeitung, Nachrichten über das Thun und Treiben derselben, warum nicht auch von Dessau? Ist unsere Residenz so unbedeutend, daß nichts Interessantes von ihr zu sagen wäre? Freilich leben wir hier ziemlich still und eingezogen; Theater haben wir nicht, Concerte interessieren nicht allgemein, unsere Gärten hier, in Oranienbaum und Wörlitz sind bekannt, also fehlt es auch nicht ganz am Interessanten, so haben wir doch selten etwas Neues.

(Der Beschluß folgt.)